



Unser Besuch in Kondratjewka, Borrissowo. Die Mennonitische Rundschau. 23. Oktober 1991. S. 6-7.

mit freundlicher Erlaubnis des Mennonite Heritage Archive (<https://archives.mhsc.ca>)

Im Jahre 1930 wurden unsere Eltern als Kulaken von Haus und Hof aus dem Dorf Kondratjewka vertrieben und ein Jahr später nach dem Ural verbannt. Dort gab es keine Aussicht auf ein gutes Leben, sodaß unsere Eltern sichentschlossen, uns Kinder in die Heimat zurückzuschicken. Mein Bruder war dreizehn, meine Schwester acht und ich sechs Jahre alt.

Das war eine gefährliche Reise. Zweimal sperrte man uns ein, doch kamen wir wohlbehalten bei unserer Großmutter und Tante an. Diese hatten knapp das Allernötigste, trotzdem nahmen sie uns auf.

Hier begann ich mein erstes Schuljahr. Eine Erinnerung die mir bleibt, ist wie wir 1931 Weihnachten feierten.

Von unseren Eltern hörten wir bis zum nächsten Frühling garnichts. Dann wurden wir eines Nachts aus dem Schlaf geweckt und in die große Stube gerufen. Unsere Mutter war gekommen! Die Eltern waren aus der Verbannung geflüchtet und hatten sich in der Alt-Kolonie niedergelassen. Mutter war gekommen, uns "nach Hause" zu holen.

In Rosenbach bekam Vater die Stelle als Kuh-Hirte und ein Zimmer bei Familie **Peter Derksen**. Ich durfte Vater bei dem Viehhüten helfen, aber ich tat die Arbeit nicht gerne. Ich wünschte mir ein langes Brett das bis zur Sonne reichte, dann würde ich die Sonne runterdrücken und dem Tag ein Ende machen.

In den kommenden Jahren teilten wir mit unseren Eltern Freude und Leid. 1937 wurde Vater repressiert und wir blieben wieder allein. Durch den Zweiten Weltkrieg kamen wir nach Deutschland. Leider wurden Mutter und meine Schwester zurück nach Rußland geschickt - ich habe sie nie wiedergesehen. Mein Bruder zog nach Paraguay.

1948 durfte ich mit meiner Verlobten **Kaethe Derksen** nach Canada kommen. Wir heirateten bald und der Herr schenkte uns vier Töchter von denen die Älteste im Alter von achtzehn Jahren starb.

Es ging uns in Canada gut – nur manchmal träumte ich, ich sei auf dem Weg nach Rußland.

Im Juli dieses Jahres durfte mir dieser Traum in Erfüllung gehen. Mein Vetter **Peter Sawatzky** und ich machten eine Reise nach Rußland. Wir besuchten unter anderem auch unseren Geburtsort, das Dorf Kondratjewka in Borrissowo.

Wir legten die letzte Strecke von Pawlograd mit einem Taxi zurück. Es war eine spannende Strecke von etwa 180 Kilometer. Wir hatten von Verwandten gehört, daß das Dorf ganz verkommen sei, und daß sie sich darüber grämten. Wir hatten Mühe, das Dorf zu finden, doch nach dreieinhalb Stunden Fahrt kamen wir endlich an.

Ich hatte einen Plan des Dorfes bei mir. Zufälligerweise hielten wir in der Nähe der Schule und des Friedhofs an. Wir suchten auf dem Friedhof, der ziemlich gepflegt aussah, nach Grabstätten unserer Vorfahren. Mir kamen Zweifel ob dieses Dorf das richtige sei, denn es waren keine mennonitischen Namen auf den Grabsteinen zu finden.

Doch da - ganz plötzlich, flach im Boden liegend fanden wir einen Stein mit einem bekannten Namen. Ich bückte mich nieder und las:

*Ruhestätte der Margaretha Epp, geb. Isaak,
geb. den 20. Sept. 1831
gest. den 17. September 1905*



Links: Alter mennonitischer Grabstein in Kondratjewka. Rechts: Vor der alten Schule stehen Frank Sawatzky (rechts) und Peter Sawatzky

Das war eine Freude.

Da kam ein Mann des Dorfes auf uns zu und fragte was wir suchten.

Wir sagten es ihm und fragten oh hier noch deutsche Mennoniten im Dorfe wohnen. "Ja," versicherte er uns, "es wohnen noch Ulrichs hier, aber die ältere Frau ist schon gestorben."

Ich hatte von Verwandten gehört es soll hier noch ein Kasdorf wohnen und ich fragte den Mann danach. "Ja, auch Jakob Kasdorf wohnt hier...auf dem Ende der Kolone (des Dorfes). Jasha arbeitet mit seinem Sohn hier in der Werkstatt...da die Straße runter an der anderen Seite."

Schnell machten wir uns auf dem Weg dahin.

Auf dem Weg hielten wir bei der Schule an wo ich das erste Schuljahr erlebte. Die alte Schule ist jetzt ein Eßsaal und man hat nebenbei eine große neue Schule gebaut. Eine Lehrerin kam heraus und wir unterhielten uns. Sie lud uns ein reinzukommen (auf meine Bitte), doch wir nahmen uns nicht mehr die Zeit dazu.

Wir fanden **Jakob Kasdorf** in der Werkstätte - er war genau so erstaunt wie wir. Es stellte sich heraus, daß er der Vetter meines verstorbenen Halbbruders **Willy** sei. Welch eine Überraschung!



Nun gingen wir das Dorf entlang und Jakob erklärte uns wer wo gewohnt hatte. So kamen wir auch zum Haus meiner Eltern. Es wohnen zwei Familien darinnen. Der Stall und die Scheune sind nicht mehr da, aber der Brunnen, sagte der "neue" Wirt, sei noch derselbe, nur das Gehäuse sei neu. Der Mann holte uns gleich einen Eimer Wasser rauf und wir tranken daraus. Er sagte auf Deutsch: "Wasser gut".

Es ist ein typisches Ziegelhaus mit Ziegel-Dachpfannen. Um das Haus

Das frühere Wohnhaus der Familie Sawatzky in Kondratjewka. Jakob Kasdorf und Frank Sawatzky stehen davor. Anfang der 2000er Jahre brannte dieses Haus ab. V.Petkau

wachsen Obstbäume und Beerensträucher, aber im großen Hintergarten steht ganz hinten nur noch ein alter Birnen (oder Kruschtji) Baum. Sonst ist das Land mit Mais und Gemüse bepflanzt.

Wir gingen durch die Vordertür ins Haus und standen dann im "Feh-Tuß." Die Sommerstube wollten sie uns nicht zeigen. Die große Stube hatte man aufgeteilt und zwei Zimmer daraus gemacht. Die Wirtin war sehr freundlich. Die Zimmer sahen sehr ordentlich aus mit Läufern auf den Holzböden, schönen Betten, Stühlen und einem Fernseher. Schöne Bilder hingen an den Wänden und Gardinen vor den Fenstern. Den Keller hatte man zugeschüttet.

Die Wirtin auf der anderen Seite des Hauses sagte uns, wenn wir zurück ziehen wollten, würde sie uns das Haus verkaufen. Nun, wieviel würde sie denn dafür haben wollen? Na ja, die Preise seien jetzt gestiegen...usw. - aber es kam zu keinem konkreten Angebot.

Jakob führte uns weiter zu seinem Hof und Haus welche er vor zwanzig Jahren erbaut hatte. Dort gab er uns einen Imbiß.

Dann führte er uns hinter das Dorf zum Fluß Terretz den ich noch in Erinnerung hatte und von dem Peters Vater erzählt hatte, wie sie dort die Pferde badeten. Eine Biegung des Flußes hat man abgeschnitten und trockengelegt aber der Hauptfluß ist voll Wasser.



Ins Dorf zurückgekehrt, besuchten wir den Hof wo Peters Eltern früher wohnten. Das Haus war von einem neuen ersetzt worden, aber die Bäume im Vor- und Seitengarten könnten noch aus unserer Zeit sein. Wir pflückten Kirschen und ließen sie uns schmecken.

Peter Sawatzky und Jacob Kasdorf auf der Hauptstraße in Kondratjewka. Ganz rechts der heutige Einwohner des Elternhauses von Frank Sawatzky.

Eine Frau fragte uns: "Zieht es Euch in die Heimat? Nicht sehr", sagte ich, doch die Tatsache daß wir hergekommen sind bezeugt, daß wir noch daran denken. Lehrer **Gerhard Lohrenz** sagte einmal: *Wo man geboren ist, davon ist man ein Teil.*

Ich bin Gott sehr dankbar, daß ich nach 59 Jahren meinen Geburtsort wiedersehen durfte. Wenn es möglich sein wird, will ich diese Erfahrung meinen Eltern erzählen, wenn ich in den Himmel komme. Vielleicht haben sie uns von oben auch gesehen und sich daran erfreut.

(Franz Sawatzky, Winnipeg)

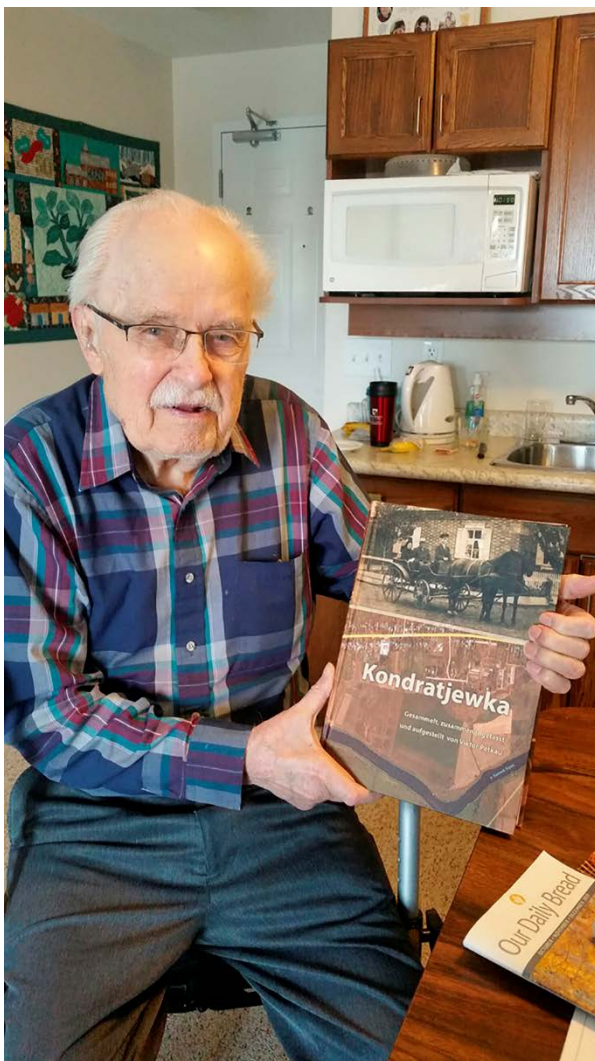
(Die Farbfotos, die diesen Text illustrieren, wurden mir von Franz Sawatzky zugesandt. V. Petkau)



Links: vor der Schule. Rechts: Franz Sawatzky im Innenhof des Hauses von Isaac Kasdorf. Nach dem Krieg wurde dieses Haus in einen Inkubator umgewandelt und im Januar 2013 abgerissen.



Dortmund 1995 Mai. Treffen der Kondratjewka-Geborenen: links David Petkau mit seiner Frau und rechts Peter Sawatzky mit seiner Frau.



Winnipeg 21 November 2019. Franz Sawatzky erhielt mein Buch über Kondratjewka.